

„ERSTMALS DEMONSTRIEREN DIE EU-MITGLIEDSLÄNDER BEREITSCHAFT, SICH ALS TEIL EINES EUROPÄISCHEN FORSCHUNGSRAUMS ZU VERSTEHEN.“



Ingrid Wünnig Tschol

ERC – für Selbstbewusstsein und Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Forschung!

■ „*We are absolute radicals*“, zitierte *Nature* den Präsidenten des neuen Europäischen Forschungsrats (ERC) Fotis Kafatos im Sommer 2008 zur ersten Auswahl von Forschungsanträgen.

Bislang lag der Schwerpunkt der EU-Projektförderung auf strategisch gesetzten Themen aus der anwendungsnahen Forschung. Bewundern kann man die Erfolgreichen in diesen Förderverfahren für ihr Geschick, sich durch den Dschungel von Akronymen, politischen Rahmenbedingungen und Formularblättern zu schlagen. Ein verlässlicher Indikator für herausragende Forschungsleistungen ist diese herkömmliche EU-Forschungsförderung jedoch nicht.

Jetzt überzeugt das junge ERC, dessen Haushalt bis 2013 mit 7,4 Milliarden Euro knapp 15 Prozent vom Gesamtbudget des siebten EU-Rahmenprogramms für Forschung ausmacht, genau damit: Wissenschaftliche Exzellenz ist das einzige Auswahlkriterium. Gekürt werden die Besten durch einen autonomen Rat aus Forscherpersönlichkeiten, von deren Renommee sich jeder auf der Website des ERC überzeugen kann (<http://erc.europa.eu>). Eine solche Transparenz ist neu. Gefördert wird in zwei Linien: Starting Grants für Nachwuchsforscherinnen und -forscher und Advanced Grants für die bereits Etablierten. Gefragt sind innovative Projektideen aus allen Bereichen der Grundlagenforschung, durchaus auch „risikobehaftete“.

Übertrieben hat Kafatos mit seiner eingangs zitierten Äußerung nicht. Die breite *bottom up*-Bewegung aus der Scientific Community in Europa, aber auch der amtierende Forschungskommissar und sein Vorgänger haben mit dem ERC einen Paradigmenwechsel vollzogen. Das ERC wurde schnell zu einer der angesehensten Forschungsförderorganisationen weltweit. Es zeichnet Pionierleistungen aus und macht Glanzlichter der europäischen Forschung international sichtbar.

Europa wird damit auch für Spitzenforscher aus Übersee attraktiver. Erstmals demonstrieren die EU-Mitgliedsländer – auch die mit geringen Erfolgsraten in den ersten beiden Auswahlrunden – Bereitschaft, sich als Teil eines europäischen Forschungsraums zu verstehen! Die große Transparenz und Vertrauen in die weltweit anerkannten Persönlichkeiten im ERC sind die Schlüssel zu diesem unerwarteten europäischen Selbstverständnis. Trotz seines Erfolges muss das ERC noch steinige Wege begehen.

„*At arm's length*“ von der Europäischen Kommission, so die informelle gängige Beschreibung in Brüssel, soll das ERC etabliert werden. Die Metapher soll eine Distanz des ERC zur Kommission suggerieren, die ihren Ausdruck in der gesetzlich zugesicherten wissenschaftlichen Autonomie für das ERC Scientific Council findet. Bürokratische Schwerfälligkeit verschwindet aber nicht über Nacht. Liegt es daran, dass die ausführende Hand des ERC derzeit von einem Direktorat der Kommission gesteuert wird? Eine gut funktionierende Hand muss doch vom Kopf gesteuert werden. Und der Kopf sind die 22 unabhängigen Mitglieder des Scientific Councils des ERC!

Über 12.000 Bewerbungen im ersten Jahr zeigen, wie viele Forscher auf diese Einrichtung in Europa gewartet haben. Aber die unerwartet hohe Bewerrate birgt auch ein Risiko: Niedrige Bewilligungsraten von 3,3 Prozent bei den Starting Grants und 12,7 Prozent bei den Advanced Grants wirken entmutigend vor allem auf die Frauen, an die nur 12 Prozent der Advanced Grants gingen. Mit 14 Prozent lag ihr Anteil an Bewerbungen unter dem EU-weiten Anteil an Frauen in Spitzenpositionen der Forschung. Natürlich müssen Wissenschaftlerinnen mutiger werden. Gleichzeitig sollte das ERC aber in seinen Verfahren die Gleichbehandlung von exzellenten Bewerberinnen und Bewerbern sicher-

stellen. Exzellenz und ein hoher Frauenanteil sind kein Widerspruch!

Europas Innovationsfreudigkeit braucht exzellente Grundlagenforschung, um im globalen Wettbewerb an der Spitze mitzuhalten. Wenn das ERC das siebte Rahmenprogramm überlebt – seine Erfolgsgeschichte lässt hoffen, dann müssen sich die Designer des achten Rahmenprogramms schon frühzeitig um eine optimale Balance von Maßnahmen zur strategischen Themenforschung, zur Grundlagenforschung, zur Erhöhung von Mobilität und Zusammenarbeit und zur Strukturbildung bemühen. Vertrauen gewinnt die Forschungskommission durch Transparenz, verständliche Antragsverfahren und klare Darlegung der politischen Ziele und Auswahlkriterien für jedes ihrer Förderverfahren. Je weniger die Ziele gemischt werden, desto besser! Hier kann die EU-Kommission von ihrem Sprössling ERC lernen, denn dieser hat der Europäischen Wissenschaft schnell zu einem exzellenten Profil verholfen. ■

Wünnig Tschol

Ingrid Wünnig Tschol,
Robert Bosch Stiftung GmbH
Stellvertretende Vorsitzende des European Research Area Board (ERAD), Beratungsgremium des EU-Forschungskommissars

Korrespondenzadresse:

Dr. Ingrid Wünnig Tschol
Bereichsleiterin Wissenschaft und Forschung
Robert Bosch Stiftung GmbH
Heidehofstraße 31
D-70184 Stuttgart
Tel.: 0711-46084-35
Fax: 0711-46084-1035
ingrid.wuening@bosch-stiftung.de
www.bosch-stiftung.de